Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. „Der Zeitspiegel".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 32 Freitag, den 7. Februar **1896.**

Das nationale Werk im Reichstage.

Angesichts der großen Erinnerungsfeier am 18. Januar brachte der Reichskanzler Fürst Hohenlohe das neue Gesetzbuch im Reichstage ein, welches an Stelle des heute viel zersplitterten bürgerlichen Rechts ein einheitliches bürgerliches Recht für das deutsche Volk schaffen soll. Fürst Hohenlohe empfahl dem Reichstage eine möglichst schnelle und einmüthige Annahme, eine Mahnung, welche der erste Präsident der Volksvertretung, Freiherr von Buol, damit beantwortete, der Reichstag werde die Berathung des bedeutsamen nationalen Werkes ohne Verzögerung durchführen, aber auch ohne Ueberstürzung. Der Reichstag konnte auch bei diesem mit Recht „national" genannten Werke auf eine reifliche Erörterung nicht verzichten, die Erfahrungen von fünfundzwanzig Jahren haben doch das gelehrt, daß anders die Gesetze betrachtet, der sie ausführen soll, anders aber der, für welchen sie bestimmt sind. Der Reichstag wird nun nach mehrtägiger Berathung, in welcher mehr oder minder weitgehende Wünsche ausgesprochen wurden, die Vorlage einer Kommission überweisen, welche, das darf man nach dem Gange der Debatte nicht verhehlen, eine schwere, aber doch keine unüberwindliche Arbeit zu erledigen haben wird.

Bei der heute im bürgerlichen Recht geltenden Zersplitterung wäre für das deutsche Volk ein einheitliches Gesetzbuch in der That ein wahrer Segen. Es leuchtet auch ein, daß, wenn eine ganze Zahl von geltenden kleineren Rechtsbüchern verschwinden und einem einzigen großen Platz machen soll, dies nur angängig ist, wenn die Bewohner aller bisherigen Rechtsgebiete sich etwas bescheiden. Die deutschen Staatsregierungen in den verschiedenen Bundesstaaten haben sich bereits beschieden, indem sie dem Entwurfe des neuen bürgerlichen Gesetzbuches einmüthig ihre Zustimmung ertheilten, und die Reihe, Entsagung zu üben, kommt nun an die Volksvertreter und an das Volk selbst. Zu gewisser Verzichtleistung ist man ja allenthalben bereit, aber in bedeutsamen Punkten möchte man doch nicht blos das Genügende, sondern das möglichst Beste eintauschen. Daher das Verlangen nach mancherlei Abänderungen, ohne die das Gesetz nicht zu Stande kommen wird, wie der Verlauf der ersten Berathung im Reichstage sehr deutlich ergiebt, und dem auch die verbündeten Regierungen werden entsprechen müssen.

Die Lage, in welcher sich das bürgerliche Gesetzbuch befindet, ist schwieriger, als man erwartet hatte. Daß die Sozialdemokraten in dem Gedanken an ihre Gesellschafts- und Staats-Umwälzung nicht für das neue Gesetzbuch stimmen würden, das war von vornherein selbstverständlich. Es war auch anzunehmen, daß diese oder jene Abgeordnete aus kleineren Parteigruppen, namentlich aus der Zahl der Polen und Elsässer, Schwierigkeiten machen würden. Aber das hat man nicht angenommen, daß die Centrumspartei ihre Zustimmung zum neuen bürgerlichen Einheitsrecht von einer so weit gehenden Aenderung des Eherechts abhängig machen würde, daß die geltende Civilehe halb und halb kassiert würde. Konservative, Reichsparteiler, Nationalliberale, Freisinnige, Volksparteiler und andere kleinere Gruppen von Abgeordneten sind im Allgemeinen für den heute vorgelegten Gesetzentwurf, und sie werden auch die Mehrheit bilden, wenn sie sich über die von ihnen gewünschten Aenderungen einigen können.

Die Hauptschwierigkeiten walten bei den Bestimmungen über das Vereinsrecht ob. Hier werden auf der linken Seite des Hauses sehr umfangreiche prinzipielle Aenderungen gefordert, während man auf der rechten Seite weniger weit gehen will. Es ist nun möglich, daß sich eine Mehrheit für weitgehende Aenderungen beim Vereinsrecht zusammenfindet, schließlich aber gerade deshalb nicht beim ganzen Gesetz. Diese Gefahr ist nicht zu unterschätzen, es kann auch so kommen, daß das Centrum gegen das ganze Gesetz stimmt wegen des Eherechts, Sozialdemokraten, Elsässer und Andere aus Grundsatz dagegen sind, die Konservativen sich aber ablehnend verhalten, weil das Vereinsrecht zu sehr nach links abgeändert wäre, und damit hätte man mit einem Male eine Mehrheit gegen das Gesetz. Wer sich daran erinnert, wie unter ähnlichen Verhältnissen das Sozialistengesetz aus der Welt geschafft wurde, trotzdem damals der Reichskanzler Fürst Bismarck hieß, darf heute nicht allzu sicher sein. Beklagenswerth wäre es freilich, wenn der heutige günstige Moment für die Schaffung eines bürgerlichen Einheitsrechts ungenützt vorüber ginge.

Sicher ist, daß das neue bürgerliche Gesetz ohne ein weitgehendes Bescheiden im Reichstage von Seiten aller Reichstagsparteien nicht zu Stande kommen kann. Stellt sich jede Partei auf den Standpunkt, daß allermindestens Dies oder Jenes geändert werden muß, dann ist ganz sicher, daß die zwanzigjährige Arbeit für den Aufbau des bürgerlichen Gesetzbuches ganz umsonst gewesen ist. Der Reichstag darf auch beim bürgerlichen Gesetzbuch, trotz der einmüthigen Gesetzesannahme durch die verbündeten Regierungen, Großes nicht außer Acht lassen, sich aber auch von Kleinigkeiten nicht beherrschen lassen. Denken wir daran: Auch die Verfassung des deutschen Reiches ist nicht vollkommen und sie hält doch!

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Februar.

Das Kaiserpaar wohnte am Mittwoch nach einer Promenade durch den Thiergarten der Trauerfeier für den Prinzen Heinrich von Battenberg in der englischen St. Georgskirche bei. Im kgl. Schloß empfing der Kaiser den Geheimen Oberregierungsrath im Zivilkabinet Scheller. Heute (Donnerstag) früh begiebt sich Se. Majestät zur Beisetzung der Großherzogin Elisabeth nach Oldenburg, von wo die Rückfahrt unmittelbar nach den Feierlichkeiten erfolgt.

In einem Dankschreiben des Kaisers für die Glückwünsche zu seinem Geburtstage an die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft heißt es: „Auch ich hoffe, daß es den Bemühungen meiner Regierung bei weiser Mäßigung der betheiligten Kreise in Verfolgung von Sonderinteressen gelingen werde, die z. B. sich fühlbar machenden Gegensätze auf wirthschaftlichem und sozialem Gebiete allmählich auszugleichen und allen Erwerbszweigen unseres Volkslebens eine gedeihliche Entfaltung zu ermöglichen."

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen statteten Mittwoch Nachmittag in Rom dem König und der Königin im Quirinal einen Besuch ab, welchen diese kurz nachher im Hotel Bristol erwiderten.

Zum neuen amerikanischen Botschafter für Deutschland ist nach einer Meldung aus Washington der stellvertretende Sekretär des Staatsdepartements Uhl bestimmt.

Der „Lipp. Landesztg." zu Folge hat der Bundesrath den Antrag Lippe-Detmolds, die Entscheidung der Thronfolgefrage durch das Reichsgericht herbeizuführen, abgelehnt, dagegen den Antrag Preußens angenommen: Der Reichskanzler solle die streitenden Parteien auf Einsetzung eines Schiedsgerichts hinweisen.

Das preußische Staatsministerium war am Mittwoch Nachmittag unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung versammelt.

Die Abg. Colbus und Gen. haben im Reichstage einen Antrag auf Abänderung des § 2 des Gesetzes, betreffend die Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens eingebracht, wonach die dem Reichskanzler in Elsaß-Lothringischen Landesangelegenheiten überwiesenen Befugnisse auf den Statthalter übergehen, und die durch Gesetz vom 30. Dezember 1871 dem Oberpräsidenten übertragenen außerordentlichen Gewalten aufgehoben werden.

Die Petitionskommission des Reichstags hielt Mittwoch ihre erste Sitzung ab. Zur Verhandlung stand wieder einmal eine Petition wegen Uebersetzung des „Schulchan Aruch" auf Kosten des Reichs. Die Kommission beschloß gegen die Stimmen der Abgg. v. Langen, v. Dalwitz und Jakobskötter (kons.), die Petition für ungeeignet zur Erörterung im Plenum zu erklären.

Die Börsengesetzkommission des Reichstages nahm den Paragraphen 38, die Zulassung der Werthpapiere betreffend in der von der Regierungsvorlage gegebenen Fassung mit einigen Abänderungen an. Ferner nahm die Kommission den Paragraph 39 in der Festsetzung des Abgeordneten Gamp an, nach welcher für diejenigen Werthpapiere, deren Zulassung zum Börsenhandel verweigert oder nicht nachgesucht ist, sowie für die zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten Papiere vor der Zutheilung eine amtliche Preisfeststellung nicht erfolgen darf, nach welcher ferner Geschäfte in solchen Papieren von Börseneinrichtungen ausgeschlossen sind und auch nicht von Kursmaklern vermittelt werden dürfen. Nach den Anträgen der Abgeordneten Grafen Arnim und Gamp wurde darauf der Paragraph 40 angenommen, nach welchem es dem Bundesrath obliegt, den Mindestbetrag des Grundkapitals für die Zulassung von Aktien an den einzelnen Börsen sowie den Mindestbetrag der einzelnen Stücke zu bestimmen.

Wie verlautet, hat der Abg. Rintelen in seiner bei der ersten Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches abgegebenen Erklärung die Wünsche der Centrumsfraktion überschritten. Letztere gehen nach der „Schl. Ztg." dahin, das Eherecht auszuscheiden und dasselbe einer besonderen Novelle vorzubehalten.

Der deutsche Kolonialrath, welcher seit Montag in Berlin versammelt war, um den Gesetzentwurf über das Auswanderungswesen zu berathen, hat jetzt seine Arbeiten vollendet.

Der Landwirthschaftsrath berieth am Mittwoch über Beschäftigung von Insassen und Unterbringung von Entlassenen aus Strafanstalten in landwirthschaftlichen Betrieben. Der Referent v. Puttkamer-Plauth befürwortet, die vor der Bestrafung in der Landwirthschaft thätig gewesenen Arbeiter sollen diesem Berufe erhalten werden, ferner jugendliche Arbeiter ohne

---

Am fünfzig Gulden.

Novelle von **Doris Freiin von Spättgen.**

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung)

„O, der wird sich schon finden. Sicherlich haben Sie das Geld irgend wo anders gut verwahrt, was Ihnen nicht mehr erinnerlich ist", entgegnete ich beschwichtigend.

Sie sah mich zornig an und rief: „Wo anders hin — pah — wenn ich es doch ganz genau weiß; der Schein lag hier in diesem Portefeuille und dies in der schwarzen Tasche. Ich weiß, was ich thue!"

„Man kann sich aber irren," gab ich achselzuckend zurück und schaute, weil das ganze Wesen der Fremden mich anwiderte, in die taufrische, noch halb dämmerige Pracht des Sommermorgens hinaus.

Erneuertes Seufzen und Stöhnen meiner Reisegefährtin ließen mich die Blicke wenden. Sie hatte die herumliegenden Gegenstände nun wieder in die Tasche gesteckt und starrte mit gerungenen Händen und einem Ausdruck trostloser Verzweiflung vor sich hin.

„Das Geld ist fort — spurlos verschwunden! O, ich bin eine arme Frau! Fünfzig Gulden sind ein Objekt für mich! Was soll ich thun?!" jammerte sie unter Schluchzen, wobei sie sich ab und zu mit dem Taschentuch über die Augen fuhr.

Da ich die Nothwendigkeit auch etwas zu sagen fühlte, äußerte ich in freundlichem Tone: „Es thut mir sehr leid, daß Sie solch' einen Verlust erlitten; mit Bestimmtheit nehme ich jedoch an, jene fünfzig Gulden werden sich noch wieder finden. Sie sind jetzt furchtbar alterirt und in der Aufregung nach einer Sache zu suchen, bleibt meistens fruchtlos."

„Der Schein wird sich nicht finden, das weiß ich ganz genau!" höhnte die Dame, indem ihre stechenden Augen wiederholt meine Toilette streiften und schließlich an der an meinem Kragen steckenden Broche haften blieben; es waren die Initialen meiner Herrschaften in kleinen Brillanten und Türkisen, ein Schmuckstück, welches ich mit Vorliebe trug; dann fügte sie in aufsteigender Bitterkeit hinzu: „Dergleichen fatale Mißgeschicke treffen ja stets nur arme Leute. In meine Kasse schlägt der Verlust jener fünfzig Gulden eine empfindliche Bresche. Oh oh, was soll ich nun anfangen. Ich bin der Verzweiflung nahe!"

Für mich war die Situation äußerst unerquicklich; zu helfen vermochte ich nicht, und meine wohlgemeinten Tröstungen schienen die aufgeregte Frau womöglich noch mehr zu reizen.

Daher achtete ich nicht weiter auf die Ergüsse ihres bekümmerten Herzens und vertiefte mich in ein Buch.

Da plötzlich tönten Worte an mein Ohr, die mich erschreckt stutzen ließen: „O, was giebt es doch für Menschen! Trauen darf man Niemandem in der Welt! Hinter einem feinen Aeußeren und vornehmen Gebahren verbirgt sich oft die größte Schlechtigkeit. Trübe Erfahrungen haben mir wenigstens einen scharfen Blick verliehen. Ich weiß sofort, was ich von Manchem zu halten habe."

War dieses Weib dort in der Ecke verrückt? Hatte sie all' jene anzüglichen Redensarten auf mich gemünzt? Unmuth und Widerwillen stritten in meinem Herzen. Ich that jedoch, als achtete ich nicht darauf, da fuhr sie auch schon in derselben bissigen, weinerlichen Weise fort: „Fünfzig Gulden verschwinden so ohne Weiteres nicht. O, wäre ich doch nur nicht eingeschlafen! Währenddem kann viel geschehen sein. All' mein bischen Hab und Gut lag ja frei und offen da; eine Närrin bin ich gewesen!"

Wie durch einen Federdruck schnellte ich jetzt auf meinem Sitze empor und rief mit stockendem Athem: „Wollen Sie damit sagen, daß ich — ich mich an Ihrem Gelde vergriffen habe?"

Sie maß mich mit überlegenen, mißtrauischen Seitenblicken und entgegnete giftig: „Na, die fünfzig Gulden sind doch aber fort. Erklären Sie mir das, bitte. Auf eine natürliche Weise müssen sie doch wohl verschwunden sein, da niemand außer uns Beiden im Koupee war. Gedanken sind zollfrei, werthes Fräulein!"

Einen Moment hatte ich die Empfindung, als habe mir jemand einen wuchtigen Schlag auf den Kopf versetzt; durch das soeben Gehörte wie betäubt, fast blöde starrte ich in meines Gegenübers cynisch lächelndes Gesicht. Ich fühlte, daß Leichenblässe meine Wangen bezog, allein dennoch gewann ich so viel Kraft über mich, um im Tone eisiger Ruhe und Verachtung zu erwidern: „Ich möchte Ihnen anrathen, mit dergleichen Aeußerungen vorsichtiger zu sein, da es meiner Ansicht nach nichts Verwerflicheres und Sündhafteres giebt, als Unschuldige zu beschuldigen. Haben Sie Beweise, Madame?" Ich wunderte mich selbst über die Festigkeit meiner Stimme.

Die Angeredete lachte brüsk und versetzte malitiös: „Das sind sehr schöne Worte, aber Sie werden mir doch wohl zugeben, daß jeder sich selbst der Nächste ist. Mir fehlt das Geld, und daher sehe ich mich auch berechtigt, Alles aufzubieten, es zurückzuerlangen."

Fast war ich versucht, der ordinären Person in's Gesicht zu lachen, aber dagegen bäumte sich mein Stolz auf. In ihren Augen durfte ich mir nicht das Mindeste vergeben. Meine Blicke durchbohrend auf sie heftend, fragte ich streng: „Bitte, wollen Sie mir vorerst erklären, auf welche Weise ich mir den Ihnen gehörigen Fünfzig-Gulden-Schein angeeignet haben soll?"

„Nun, als ich heute Nacht zufällig aufwachte, sah ich ganz deutlich, wie Sie sich an meiner Ledertasche zu thun machten. Ich schenkte diesem Umstande weiter keine Bedeutung, bis ich jetzt eben bemerkte, daß mir das Geld abhanden gekommen ist," gab sie mir in gehässigem Tone zur Antwort.

„Ich habe Ihre Tasche nur beiseite gelegt, um zu meinem Köfferchen zu gelangen," sagte ich kalt.

„Wer will mir das beweisen, Fräulein; ich kann beschwören, daß Ihre Hand an meiner Tasche lag."

Etwas wie Angst und Hilflosigkeit beschlich mein Herz und ich fühlte, daß Thränen mir in die Augen stiegen. Als Diebin beschuldigt! — Entsetzlich! —

Was war zu thun? Sollte ich an der nächsten Station den Schaffner rufen und darum bitten, mir ein anderes Koupee zu öffnen? Nein, das hätte einer Flucht ähnlich gesehen. Ich mußte ausharren und so gut es ging, meine Unschuld an den Tag zu bringen versuchen. Glaubte die Person wirklich, ich

bestimmten Beruf, die theilweise durch den Existenzkampf in der Großstadt zu strafbaren Handlungen verleitet worden, bei nachhaltiger Besserung für die Landwirthschaft zu gewinnen. Redner empfiehlt für Unverbesserliche Strafkolonien. Die Anträge wurden angenommen. Dem Gesetzentwurf betreffend Regelung des Verkehrs mit Düngermitteln, Futtermitteln, Saatgut wurde prinzipiell zugestimmt.

Eine Generalversammlung des Bundes deutscher Landwirthe findet am 18. Februar in Berlin im Zirkus Busch statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Begrüßungswort des 1. Vorsitzenden v. Plötz. 2. Geschäftsbericht des Direktors Suchsland. 3. Revisionsbericht des Ausschusses. 4. Verhandlungen über: a) Die volkswirthschaftlichen Grundanschauungen des Bundes; Referent Dr. Rösicke-Görsdorf; b) die Hauptforderungen des Bundes (Antrag Kanitz, Börsen- und Währungsreform); Referent Dr. Lindström-Goslar. 5. Anträge aus der Versammlung. Anträge müssen spätestens am 10. d. M. in Händen der Direktion, Berlin SW., Dessauerstr. 7, sein.

Unter der Note „Ein deutscher Offizier auf Formosa" hatten die „Berl. N. N." nach einer japanischen Zeitung mitgetheilt, Kaiser Wilhelm habe auf den Kriegsschauplatz in Formosa den Sekondelieutenant Schumacher entsandt, um den japanischen Unternehmungen zur Eroberung Formosas beizuwohnen. Hierzu bemerkt jetzt der Reichsanzeiger: Durch diese Mittheilung könnte die Auffassung entstehen, als sei ein aktiver deutscher Offizier zu den Operationen der Japaner auf Formosa offiziell entsandt worden. Eine derartige Entsendung hat aber thatsächlich nicht stattgefunden; auch ist Schumacher weder aktiver, noch auch Reserveoffizier eines deutschen Truppentheils.

91 Kriegsschiffe zählt die deutsche Flotte nach dem Handbuch für das deutsche Reich auf das Jahr 1896 und zwar: 22 Panzerschiffe, wovon 4 erster, 3 zweiter, 7 dritter und 8 vierter Klasse sind, 13 Panzerkanonenboote, 18 Kreuzer, wovon 3 zweiter, 7 dritter und 8 vierter Klasse sind, 5 Kanonenboote, 10 Avisos, 14 Schulschiffe und 9 Schiffe zu besonderen Zwecken.

Die Zeitungspolemiken über den Austritt des Hofpredigers a. D. Stöcker aus der konservativen Partei dehnen sich jetzt auch weiter dahin aus, welche Haltung die konservative Partei in Zukunft selbst einnehmen werde. Die Auseinandersetzungen darüber sind lebhaft genug. So wird in einem pommerschen Blatt die Frage aufgeworfen, ob die konservative Partei etwa ihren Charakter als Volkspartei aufgeben und eine Großgrundbesitzer- u. Magnatenpartei werden wolle. Von konservativer Seite wurde jeder Wechsel entschieden bestritten. Immerhin ist die Stimmung erregt, der Fall Stöcker zieht weite Kreise. Wie die „Krzztg." noch mittheilt, wird die konservative Partei noch eine offizielle Darstellung der Vorgänge geben, welche die „Trennung Stöckers von der konservativen Partei bedingten."

Die Voruntersuchung gegen die sozialdemokratischen Vereine in Berlin wegen Verletzung des Vereinsgesetzes ist abgeschlossen, und die Akten sind der Staatsanwaltschaft zum Zweck der Erhebung der Anklage zugegangen.

Ueber den Zeitpunkt der Ankunft des Frhrn. v. Hammerstein in Berlin wird im dortigen Kriminalgerichtsgebäude strengstes Stillschweigen beobachtet. Während sich der „H. L." aus Berlin als Thatsache melden läßt, daß Hammerstein Dienstag auf dem Bahnhof Charlottenburg in Begleitung von fünf Kriminalbeamten eingetroffen und in das Untersuchungsgefängniß eingeliefert worden sei, wird diese Meldung von Berliner Blättern bestimmt bestritten und gesagt, H. sei auf der Reise erkrankt und weile noch in München.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Mittwoch, 5. Februar.

Fortsetzung der ersten Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Freiherr v. Hodenberg (Welfe) erklärt, seine Freunde erkennen gern an, daß der vorliegende Gesetzentwurf ein hervorragendes Werk deutschen Geistes und deutschen Fleißes sei. Redner leugnet, daß in seiner engeren Heimath das Bedürfniß nach einem einheitlichen Civilrecht hervorgetreten sei, giebt aber zu, daß das in anderen Bunsdesstaaten der Fall sei und befürwortet Ueberweisung an eine Kommission. — Der Sächsische Geheimrath Dr. Sohm greift sodann den Abg. Stadthagen wegen seiner gestrigen Auslassung an, bestreitet ihm die Berechtigung, sich als Volksvertreter hinzustellen und weist darauf die von ihm gemachten Ausstellungen einzeln zurück.

Nachdem Frhr. v. Stumm (Reichsp.) die Einsetzung einer freien Kommission befürwortet und erklärt hat, die Reichspartei werde die Vorlage an ihren Forderungen über die Stellung der Frau und das Erbrecht nicht scheitern lassen, stellen die Abg. Schröder (freis. Vg.) und v. Buchka (kons.) den Antrag, der Reichstag wolle beschließen, die Entwürfe des Bürgerlichen Gesetzbuches und des Einführungsgesetzes einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen, mit der Ermächtigung, einzelne Abschnitte dieser Entwürfe durch Majoritäts-Beschlüsse, ohne in eine Berathung einzutreten, unverändert anzunehmen.

Abg. Colbus (Els.) macht die Zustimmung seiner Partei von der Aufhebung des Diktatur-Paragraphen abhängig, welche vom Reichstage angenommen wurde, ohne die Zustimmung des Bundesrathes zu finden.

Abg. Spahn (Ctr.) möchte die Civilehe-Gesetzgebung ganz aus dem Entwurfe ausgeschieden wissen und hofft, die Kommission werde zu dieser Frage Stellung nehmen. Redner erkennt die bestehenden Mißstände an, bedauert, daß das Eherecht das religiöse Gefühl der Katholiken verletze, hofft aber doch, es werde sich in der Kommissionsberathung eine Einigung erzielen lassen.

Weiterberathung Donnerstag 1 Uhr. (Schluß halb 6 Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Mittwoch, 5. Februar.

Das Haus nahm ohne Debatte in erster und zweiter Berathung den Gesetzentwurf betreffend die Ermäßigung der Gebühren bei der ersten Anlegung der Register für Binnenschiffe an.

Es folgte die erste Berathung des Antrages Roeren (Ctr.) betreffend Abänderung des Gesetzes über gemeinschaftliche Holzungen vom 14. März 1881 in Verbindung mit dem Antrag Knebel (natl.), welcher unter Vorlegung eines Gesetzentwurfes, betreffend die gemeinschaftlichen Holzungen die Ablehnung des Antrages Roeren befürwortet. — Nach begründeten Ausführungen sowohl des einen wie des anderen Antragstellers ersucht der Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein um Ablehnung der beiden Anträge, da dieselben sich nur auf die Verhältnisse des Westens bezögen, das Gesetz aber für die ganze Monarchie in Geltung und von günstiger Wirkung sei. — Einem Antrage des Abg. Dasbach (Ctr.) entsprechend werden hierauf die beiden Anträge Roeren und Knebel einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Ebenfalls einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen wurde der Antrag Hobrecht betreffend die Herabsetzung aus gutsherrlich-bäuerlichen Regulirungen herrührender Amortisationsquoten. — Im Laufe der Debatte bekämpfte Geheimrath v. Rheinbaben namens der Regierung die im Antrage vorgesehene theilweise Konversion 4prozentiger Rentenbriefe in 3prozentige, weil dieselbe als erster Schritt zu einer Konversion der Staatspapiere angesehen werden könnte.

Nächste Sitzung Freitag: Extraordinarium des Landwirthschaftsetats. (Schluß 2¾ Uhr.)

Ausland.

Bulgarien. Der Ministerpräsident Stoilow ist mit seinem Privatsekretär zu einem kurzen Aufenthalt nach Konstantinopel abgereist.

Türkei. Gegen den geflüchteten, in Egypten weilenden Kommissar der Dette publique, Muraj Bay, wurde ein Haftbefehl veröffentlicht.

Griechenland. Die Deputirtenkammer wählte mit 122 Stimmen Zaimis (ministeriell) zum Präsidenten gegen Argerinos (Opposition), der 39 Stimmen erhielt.

Nordamerika. Die vom Schatzsekretär Carlisle am 6. Januar ausgeschriebene Subskription in versiegelten Offerten auf die im Betrage von 100 Millionen Dollars neu auszugebenden 4prozentigen Goldbons ist bestimmungsgemäß jetzt geschlossen worden. Man schätzt den Betrag der Angebote auf ungefähr 450 Mill. Dollar. Die Uebernahmsangebote bewegen sich zwischen pari und 119%.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 4. Februar. Seit 8 Jahren besteht hier ein Geschworenen-Verein für den Landbezirk Graudenz. Seine Mitgliederzahl beläuft sich augenblicklich auf 107. Während seines Bestehens sind rund 7000 Mark, im vergangenen Jahre allein 1140 Mark Tagegelder an die zu Schwurgerichts-Sitzungen einberufenen Mitglieder gezahlt worden. In der gestrigen Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Progymnasialdirektor Dr. Balzer, Rittergutsbesitzer v. Leipziger-Morsk, Oberlehrer Arnsberg und Kaufmann Hirsch wiedergewählt.

— **Marienwerder**, 5. Februar. Wegen Verdachts des Meineides ist gestern Vormittag auf Ersuchen der Königlichen Staatsanwaltschaft zu Graudenz das Schuhmachermeister Falenski'sche Ehepaar hierselbst verhaftet worden. Nachmittags erfolgte die Ueberführung der Festgenommenen in das Untersuchungsgefäniß zu Graudenz. — Die Konfitüren-Firma der Frau Hoflieferantin Flach in Marienwerder, welche auch in Graudenz eine Filiale besitzt, begeht am 9. dieses Monats ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum.

— **Pr. Stargard**, 4. Februar. Ein seltener Fall, nämlich der, daß ein Ehepaar an demselben Tage gestorben ist, hat sich hier zugetragen. Es ist dies das Zimmermann Lissewski'sche Ehepaar. Die Gattin starb am 30. Januar Vormittags, und der Gatte überlebte sie nur wenige Stunden. Beide Ehegatten wurden am Montag zusammen beerdigt. — Am Montag Vormittag entspann sich zwischen einem Angeklagten und einem Zeugen, die soeben vom Gericht gekommen waren, ein Wortwechsel, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Der Zeuge wurde vom Angeklagten erheblich verletzt. Letzterer wurde sofort verhaftet.

— **Bromberg**, 5. Februar. Die Theater-Deputation wählte in ihrer gestrigen Sitzung Herrn Lange-Berlin zum Direktor des Bromberger Stadttheaters. Heute wird sich der Magistrat und morgen, Donnerstag die Stadtverordnetenversammlung über die Bestätigung dieser Wahl schlüssig machen.

— **Argenau**, 4. Februar. Heute wurde durch den Kreisschulinspektor Winter der Lehrer Friedehl aus Dreidorf, Kreis Wirsitz, als neunter Lehrer an der hiesigen Simultanschule in sein Amt eingeführt und die demnächstige Anstellung eines zehnten Lehrers in Aussicht gestellt. Es unterrichten somit an der Simultanschule augenblicklich 9 Lehrer etwa 600 Kinder in 10 Klassen. — Zum Besten des hiesigen Verschönerungs-Vereins findet am nächsten Sonnabend in Witkowskis Tivolisaal eine musikalisch-humoristische Abendunterhaltung mit Theater und nachfolgendem Tanz statt. Da der Verein in der kurzen Zeit seines Bestehens außer anderen Anlagen zwei zusammen über 2 Kilometer lange mit Bäumen bepflanzte Promenadenwege geschaffen und in gutem Zustande erhalten hat, da ferner an der Ausführung des sehr reichhaltigen Programms die besten Kräfte der Stadt und der Umgegend sich betheiligen, so wäre dem gemeinnützigen Verein ein guter Erfolg wohl zu wünschen. — Die unlängst bei einer Hochzeitsfeier durch einen Freudenschuß ernstlich verletzte Frau des hiesigen Bäckergesellen Nawrotzki befindet sich auf dem Wege der Besserung.

— **Inowrazlaw**, 5. Februar. Eine gestern Abend in Weiß's Hotel abgehaltene Versammlung beschloß einstimmig die Gründung einer Konzertvereinigung und wählte für die Leitung derselben einen aus 12 Herren bestehenden Vorstand. Der Verein stellt sich die Aufgabe, jährlich, möglichst im Winterhalbjahr drei Konzerte zu veranstalten, zu welchen bedeutende Künstler herangezogen werden sollen. Die Mitgliedschaft wird durch einen jährlichen Beitrag von zehn Mark erworben und giebt das Anrecht, für jedes Konzert zwei Eintrittskarten zu beanspruchen. Die Anmeldung zur Mitgliedschaft ist eine so rege gewesen, daß mit Rücksicht auf die Größe des Konzertsaales einstweilen eine Vergrößerung der Mitgliederzahl unmöglich ist.

— **Gnesen**, 4. Februar. Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war sehr schlecht besucht. Rindvieh und Pferde waren viel aufgetrieben, es fehlte aber an Käufern und waren die Preise deshalb sehr gedrückt. Der Kornmarkt glich einem guten Wochenmarkte. — Dem Pantoffelmacher Matecki von hier ist vom Kaiser eine Unterstützung von 30 Mark bewilligt worden. — Die Bureauräume des königlichen Landrathsamts werden am 1. März d. J. von dem Hause der Frau Geheimrath Nollau nach dem Hause des Zimmermeisters Ballenstedt verlegt werden.

— **Witkowo**, 4. Februar. Die Tarifsätze für die Personenbeförderung mit der hiesigen Kleinbahn von Gnesen nach dem Waldkrug Jelonek sind für die erste Wagenklasse auf 20 Pf., für die zweite Wagenklasse 10 Pf. pro Person von der Kreisständischen Kleinbahnbaukommission des Kreises Witkowo festgesetzt worden. — Auf dem Rittergute Wodki ist in einer Arbeiterfamilie die Pockenkrankheit ausgebrochen. Eine Frau ist dieser Krankheit bereits zum Opfer gefallen. Aus Anlaß dieser Epidemie haben sich sämmtliche Einwohner der Ortschaft durch den Kreismedizinalbeamten einer Impfung unterzogen.

— **Schubin**, 4. Februar. Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begingen gestern die emer. Lehrer Braunhartschen Eheleute. Der Einweihung des Paares in der festlich geschmückten und erleuchteten Synagoge wohnte auch Herr Landrath Graf v. Rittberg bei. Vom Kaiser erhielt das Jubelpaar ein Geldgeschenk und ein solches auf telegraphischen Wege vom Kultusnimister Bosse in Höhe von 200 Mark.

Locales.

Thorn, 6. Februar 1896.

§ [Personalien.] Der Pfarrer Gehrt in Pastwisko, Kreis Graudenz, welcher das evangelische Kirchspiel Piasken-Rudnick verwaltet, ist zum Pfarrer der Gemeinde Kokotzko, Kreis Culm, gewählt worden. — Der Hauptmann à la suite des Inf.-Regts. Nr. 23 Scheide, Direktions-Assistent bei der Gewehrfabrik Danzig, ist zur Direktion der Munitionsfabrik in Spandau versetzt. — Dem pensionirten Binnen-Ober-Lootsen Siewert zu Neufahrwasser bei Danzig ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Vom Landrath sind bestätigt: Die Wahl des Besitzers Ernst Mey, Ziegelwiese zum Schöffen jener Gemeinde, der Schulvorsteher, Besitzer Wilhelm Stechert zu Ober Nessau, zum Schulkassen-Rendanten bei der Schule in Gr. Nessau und der Amtsdiener und Schuhmacher Johann Dombrowski in Ottlotschin als Gemeindediener für diese Gemeinde.

V [Dr. Strehlke †.] In Charlottenburg wurde gestern der daselbst, wie bereits kurz gemeldet, am 1. Februar im Alter von 71 Jahren verstorbene frühere Thorner Gymnasialdirektor Dr. Friedrich Strehlke zu Grabe getragen. Der Verstorbene war der Sohn des einstigen Direktors des Danziger Realgymnasiums zu St. Petri. Seit Neujahr 1848 wirkte er im Schulamte. Bis Ostern 1865 war er Lehrer am städtischen Gymnasium zu Danzig, hierauf 13½ Jahre Direktor des Gymnasiums in Marienburg; Michaelis 1874 übernahm er die Leitung der Thorner Anstalt, an welcher er bereits nach 6 Jahren seine verdienstvolle Wirksamkeit beschließen mußte, da ein neuralgisches Leiden, das ihn schon seit Jahren heimsuchte, sich bedeutend verschlimmert hatte. Seitdem lebte Dr. Strehlke in Charlottenburg, wo er noch eine rege literarische Thätigkeit entwickelte. Er erwarb sich besonderes Verdienst als Göthe-Forscher und durch die Mitarbeiterschaft am „Göthe-Jahrbuch".

X [Feldzug 1870/71 in lebenden Bildern.] Auch zu der gestrigen Aufführung im Viktoria-Garten war der Saal abermals vollständig ausverkauft; die Darstellungen fanden wieder ungetheilten Beifall.

V [Der Gartenbau-Verein] hielt gestern Abend seine Monatsversammlung ab. Das Hauptinteresse der Besprechungen nahm der Gemüsebau in Anspruch. An den Vorschlägen über rationellen Anbau von gutem Gemüse, besonders der feinen Sorten, betheiligten sich hauptsächlich die Kollegen Grete, Wendland und Guderian.

= [Der Litteratur- und Kulturverein] wählte in seiner dieser Tage abgehaltenen Generalversammlung die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Proffessor Dr. Horowitz, Rabbiner Dr. Rosenberg und Kaufmann Adolf Jacob einstimmig wieder.

+ [Unterrichtskurse im Obstbau] finden i. J. 1896 am königlichen Pomologischen Institut zu Proskau statt: für Lehrer vom 16. bis 31. März und vom

---

könne ihr das Geld gestohlen haben, oder lief Alles nur auf einen Erpressungsversuch hinaus? Meine elegante Toilette und der Schmuck, den ich an mir trug, hatten dem abscheulichen Weibe wohl längst in die Augen gestochen; zweifellos vermuthete sie eine Dame von Distinktion in mir. Entweder war sie eine abgefeimte Schwindlerin, welche mich in schlauer Weise zu rupfen gedachte, oder jene fünfzig Gulden waren ihr allerdings auf unerklärliche Weise abhanden gekommen und sie versuchte an mein gutes Herz zu appelliren in der Hoffnung, ich würde ihr den Verlust ersetzen.

Ich erwiderte kein Wort und ging mit mir zu Rathe, was hier zu thun sei. Gott sei Dank, hat die Vorsehung mir einen starken Geist verliehen, insbesondere in schwierigen Situationen habe ich noch nie meine Ruhe und Ueberlegung verloren.

Der Gedanke, der aufgeregten Frau aus meinem Portemonnaie fünfzig Gulden auszuhändigen, schoß mir anfänglich durch den Sinn. Allein eine mahnende Stimme im Innern belehrte mich eines Besseren. Lag hierin nicht ein stummes Zugeständniß, daß sie mit ihrer Vermuthung Recht und ich mich doch an ihrem Eigenthum vergriffen hatte? Nein, nein, das durfte nicht geschehen, nur keine Rücksicht, keine Schwachheit in diesem Moment.

Der Zug brauste unaufhaltsam weiter und wir waren nur noch zwei Stationen von P . . . . entfernt.

Nach einer Weile hörte ich meine Reisegefährtin, wie zu sich selbst redend äußern: „Ich würde ja gewiß kein Wort mehr über diese Sache verlieren, wenn ich nur blos mein Geld wieder hätte; die Verzweiflung treibt mich zum Aeußersten. Ich muß die Summe zum ersten August auftreiben; o Gott, o Gott, was fange ich an!!"

Da lag es ja klar auf der Hand; sie glaubte bestimmt, ich würde mich erweichen lassen. Es handelte sich um einen Erpressungsversuch. Oho, dann hatte die Schwindlerin sich aber doch getäuscht. Ich schaute in mein Fahrplanbuch. Schlag 8 Uhr trafen wir in P . . . . ein. Mein Zug nach X . . . ging eine Stunde später ab. Indem ich starren Auges aus dem Fenster sah, machte ich mir einen Plan zurecht.

Trotzdem ich meine Peinigerin ignorirte, fühlte ich instinktiv, daß diese mich beobachtete und durch Stöhnen und Seufzen meine Aufmerksamkeit wieder auf sich zu lenken bemüht war, was ihr indes nicht gelang. Ich zählte die Minuten, diesem gräßlichen tête á tête zu entgehen.

Endlich! Ein langer anhaltender Pfiff; wir näherten uns dem Ziel und fuhren mit verminderter Schnelligkeit. Rechts und links zeigten sich Schienengeleise, dahinter das endlose Häusergewirr der großen Stadt. Darauf brauste der Zug in den Bahnhof ein.

Der Schaffner riß an meiner Seite die Koupeethür auf und wollte weiterschreiten. Ich hielt ihn am Aermel fest.

„Warten Sie, bitte, einen Moment", sagte ich mit stockender Stimme. „Diese Dame hier beschuldigt mich, ihr, während sie diese Nacht geschlafen, fünfzig Gulden aus einer Ledertasche entwendet zu haben. Ich wünsche, diese Angelegenheit aufgeklärt zu sehen."

Der Angeredete, ein alter Mann mit ziemlich mürrischem Gesicht, blinzelte mich aus seinen kleinen Augen, giftig über diese Störung, mit sichtlichem Mißtrauen an und schloß rasch die Wagenthür, indem er sagte: „Halt, Madamchen, da warten Sie gefälligst mit dem Aussteigen, bis dort der Sicherheitsbeamte kommt. Fünfzig Gulden gestohlen worden, das ist stark!" Dabei winkte er mit erhobenem Arm einem auf dem Bahnhof stehenden Polizisten zu, welcher sich uns unverzüglich näherte.

Mir war zu Muthe als befände ich mich plötzlich in einer ganz fremden Welt.

„Um Gottes Willen, Sie werden die Sache doch nicht zur Anzeige bringen, gnädiges Fräulein!" hörte ich jetzt die Stimme meiner Peinigerin dicht hinter mir, wobei ich ihre Hand auf meiner Schulter fühlte. „O, ich bin so aufgeregt, ich wußte garnicht, was ich sagte!"

„Bitte!" Mit sehr unsanfter Bewegung befreite ich mich von dieser Berührung. „Bitte, ich werde thun, was ich für richtig erachte," entgegnete ich schroff, worauf ich mich zum Fenster hinauslehnte.

Mittlerweile war der Polizist herangetreten und so knapp und verständlich wie möglich bemühte ich mich, ihm den Sachverhalt klar zu legen.

Zuweilen unterbrach er mich durch kurze Fragen, wobei sein scharfes Auge verwundert, beinahe ungläubig über meine Züge hinwegglitt.

Als ich zufällig einmal aufblickte, sah ich, daß neben mir in einem Koupee erster Klasse die Gestalt eines Herrn auftauchte und zugleich begegneten ein Paar ausdrucksvolle Augen den meinen.

Hatte der Fremde meine in der Erregung ziemlich laut gesprochenen Worte vernommen?

Sicherlich, denn plötzlich öffnete er selbst die Wagenthür und befand sich alsbald an meiner Seite, indem er, den Hut lüftend, höflich sagte: „Ich war so anmaßend, während dieser Unterredung im Koupee zu bleiben und den Lauscher zu spielen; auf die Gefahr hin, zudringlich zu erscheinen, erkühne ich mich dennoch, Ihnen, Gnädige, meinen Rath und Beistand anzubieten. Sie sind allein und schutzlos im fremden Lande und durch unglückseliges Mißgeschick in eine Sache verwickelt, die Ihnen zum Mindestens einige peinliche Stunden bereiten wird. Dürfte ich für Sie eintreten, Gnädige?"

Ich maß den kühnen Sprecher mit hochmüthigem Seitenblick, wobei ich die Bemerkung machte, daß etwas wie ein leiser Spott und unleugbares Selbstbewußtsein um seine bärtigen Lippen zuckte.

Er war ein großer kräftiger Mann von vierzig oder fünfundvierzig Jahren mit scharfgeschnittenen Zügen und sprechenden dunklen Augen, in denen es zuweilen ganz merkwürdig zu blitzen schien. Ein flott aufgedrehter brauner Schnurrbart erhöhte noch den martialisch kühnen Ausdruck dieses Angsichts.

Von seiner Toilette war nicht viel erkennlich, da ein langer Reisemantel ihm über die Schultern fast bis zum Boden hing. So viel ich beim Lüften seines Hutes wahrgenommen, war das kurzgeschnittene Haar bereits grau vermischt.

(Fortsetzung folgt.)

7. bis 27. August; für Baumwärter und Baumgärtner vom 2. bis 14. März und vom 3. bis 13. August; für Herrschaftsgärtner vom 24. bis 29. Februar und vom 9. bis 14. November. Für Landwirthe, Forstleute, Gärtner und sonstige Interessenten wird vom 15. bis 20. Juni ein Kursus über Pflanzenkrankheiten abgehalten werden. Die Theilnahme an den Kursen ist kostenfrei.

* [Koppernikus-Verein.] In der Monatssitzung am 3. Februar wurden die Herren Kaufmann A. Kordes und Kaufmann F. Kordes als ordentliche Mitglieder gewählt. Ueber die eingegangenen Stipendienarbeiten referierten die Herren Professor Curtze, Oberlehrer Bungkat und Dr. Oesterreich. Die Entscheidung der Versammlung wird in der öffentlichen Sitzung des Vereins am 19. Februar bekannt gemacht. Dieselbe beginnt um 7 Uhr. Den Vortrag hält Herr Professor Dr. Horowitz: „Was ist Aufklärung? Eine Frage und Antwort Immanuel Kants.“ Nach dem Vortrage findet ein Abendessen mit Damen im Schützenhause statt. — Herr Semrau berichtete über Eingänge für das städtische Museum. Ausgestellt waren von naturgeschichtlichen Funden: Stigmaria ficoides aus der Steinkohlenformation, Osteocollen aus dem Alluvium, beides Geschenke des Herrn Lehrer Hillebrand zu Argenau; ferner das Nest eines Zaunkönigs, Geschenk des Mittelschülers Goede. Von prähistorischen Funden wurden vorgelegt acht Thongefäße aus einem Steinkistengrabe zu Zajonskowo, Kreis Thorn, Geschenk des Herrn Rittergutsbesitzer und Major a. D. Hertell daselbst; ferner eine Speerspitze aus Feuerstein, welche zusammen mit einer Schale dem Museum von der Direktion der Knabenmittelschule überwiesen ist. Aus historischer Zeit lagen aus: 5 Wandfliesen aus dem 16. Jahrhundert, Geschenk des Herrn Fleischermeister Romann, und Theile der bemalten Holzdecke aus dem Leiserschen Hause am Altstädtischen Markt (Ende des 17. Jahrhunderts). Ueber letztere gab Herr Regierungsbaumeister Cuny einige Erläuterungen. Den Vortrag hielt Herr Regierungsbaumeister Cuny über „Ursprung und Schicksale des St. Elisabeth-Hospitals in Danzig.“ Der Vortragende schilderte in fesselnder Weise die Geschichte des Hospitals im Anschlusse an die gleichzeitigen politischen Ereignisse in der Stadt Danzig. Aus einer Stiftung des Priesterbruders des Deutschen Ordens Nikolaus von Hohenstein um das Jahr 1380 hervorgegangen, blühte das Hospital, der Pflege von Pilgern, Armen und Kranken gewidmet, unter dem Schutze der Hochmeister und der Fürsorge frommer Wohlthäter schnell empor. In der Zeit von 1394—96 erfolgte der Bau der noch heute vorhandenen St. Elisabethkirche. Aus der großen Zahl der Zuwendungen und Verleihungen von Landbesitz sind namentlich die Güter Lappin und Fidlin und die Pfarrkirche zu Schöneberg mit ihren reichen Einkünften zu nennen. Die Verwaltung führte ein Spittler, der während der Zeit der Ordensherrschaft stets ein Ordensbruder war. Als Land und Städte 1454 von ihrem bisherigen Schirmherrn abfielen, nahm die Sadt das Hospital in ihre Obhut. Von nun an wurde es in Folge seiner Lage hart an der Stadtmauer am Westrande der Altstadt von allen kriegerischen Ereignissen in Mitleidenschaft gezogen. Durch die Einführung des Feuergeschützes wurde die alte Mauerbefestigung unbrauchbar, an ihrer Stelle traten Erdwerke und nasse Gräben. Mit großer Energie förderte der Rath die Anlage der Wälle, die ohne Rücksicht auf den Grundbesitz und die im Wege stehenden Gebäude in breitem Zuge um die Stadt geschüttet wurden. Das Hospital verlor hierbei den größten Theil seines Grund und Bodens und seiner Wohngebäude, ohne daß vorläufig an eine Entschädigung gedacht wurde. Auch die Westfront der Kirche mit ihrem stattlichen Portal wurde durch den Wall bis zur halben Höhe verschüttet. Bei der jetzigen Niederlegung der Wälle steht die Wiederherstellung des alten Zustandes in Aussicht. An der Hand von Stadtplänen und Abbildungen von älteren Befestigungswerken wurde die Gestaltung dieser Anlagen anschaulich erläutert. Eine weitere Gefährdung erwuchs dem Hospital aus dem in unmittelbarer Nähe nach der Seite der Stadt gelegenen Kloster der Carmeliter oder weißen Mönche. 1563 entschloß sich der Rath endlich, das Hospital für den erlittenen Verlust zu entschädigen. Da sich in dem Kloster um diese Zeit nur sehr wenige Mönche aufhielten, ließ der Rath den größten Theit der Klostergebäude dem Hospital einräumen und entschädigte die Mönche durch einen jährlichen Zins und die Erbauung eines neuen Konventsgebäudes. Inzwischen hatte das innere Leben der Stadt durch die Reformation eine große Umwälzung erfahren. Die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse erstreckte sich auch auf die der Armenpflege gewidmeten Institute. In den Kriegsunruhen waren Einkünfte und Vermögen des Hospitals stark zurückgegangen, zumal die Spittler nicht immer genügende Umsicht und Erfahrung zur Verwaltung des großen Landbesitzes ihr eigen nannten. 1546 stellte der Rath daher vier Bürger an die Spitze, deren jeder einem bestimmten Verwaltungszweige vorstand. Diese Ordnung bewährte sich und ist erst mit der Aufhebung des Hospitals erloschen. In demselbem Jahre wurde auch das noch heute bestehende Kinder- und Waisenhaus, bisher eine Unterabtheilung, als fortan selbstständiges Institut vom Hospital getrennt. Das Carmeliterkloster hatte inzwischen durch Plünderungen erregter Volksmassen 1525 und 1577 schwer zu leiden gehabt und war des zum Unterhalte Nöthigen fast ganz beraubt. Der Konvent bemühte sich, hierfür Entschädigung und namentlich den dem Hospital eingeräumten alten Besitz zu erhalten. Nach einem langen Rechtsstreit, der erst 1648 seinen Abschluß fand, gelang es den Mönchen, ihre früheren Klostergebäude und eine angemessene Entschädigung in baarem Gelde zu erlangen Für das Hospital wurde nördlich von der Elisabethkirche ein neues Gebäude errichtet, welches noch gegenwärtig vorhanden ist. Im Jahre 1822 wurde das Institut in seiner bisherigen Form aufgehoben und der noch vorhandene Besitz zur Schuldentilgung veräußert. Die Gebäude übernahm der Militärfiskus, die Kirche wurde 1846 für den evangelischen Gottesdienst der Garnison, das Hospital zum Militärarrest eingerichtet. Zahlreiche in Strichmanier und Aquarell ausgeführte Zeichnungen erläuterten den architektonischen Theil des Vortrages, dem auch eine größere Zahl von Gästen, Herren und Damen, beiwohnte.

< [Der Herbergs-Ausschuß der vereinigten Innungen] hielt am 3 d. Mts. in der Innungsherberge seine statutenmäßige Jahres-Versammlung ab, an welcher sich 10 Innungen betheiligten; leider waren 6 Innungen nicht vertreten, was sehr bedauerlich ist, da dieselben kein Interesse für das Herbergswesen an den Tag legen. — Der Vorsitzende Obermeister Fuchs eröffnete und leitete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen mit einer kurzen Ansprache, konstatirte, daß die Versammlung ordnungsmäßig einberufen sei und sprach der Versammlung den Dank für ihr zahlreiches Erscheinen aus. Den Rechenschaftsbericht trug der Obermeister Körner vor; der Bericht ergab eine Einnahme von 1792,53 Mk. und eine Ausgabe von 1514,55 Mk., mithin einen Kassenbestand von 277,98 Mk. Die an Ort und Stelle vorgenommene Prüfung der Jahresrechnung durch die von der Versammlung gewählten Revisoren Herren Kraut, Munsch jun. und Wilinski hat die Richtigkeit ergeben. Hierauf wurde die beantragte Entlastung des Kassenführers, sowie der Dank für seine Mühewaltung von der Versammlung ausgesprochen. Auf Vorschlag des Herrn Stadtrath Behrensdorf wird der bisherige Vorstand, bestehend aus dem Obermstr. Fuchs, Vorsitzender, Obermstr. Körner, Kassenführer, Bäckermstr. Lewinson, Schriftführer, sowie den Obermstrn. Roggatz und Romann als Beisitzern, einstimmig per Acclamation wiedergewählt, welche auch die Wahl dankend annahmen. Nach eingehender Begründung seitens des Vorsitzenden, betreffend die Beitragszahlung der einzelnen Innungen zu den Unterhaltungskosten der vereinigten Inungsherberge und nach stattgehabter Debatte wird zum Beschluß erhoben: Die anwesenden Obermeister und Vertreter der einzelnen Innungen verpflichten sich für ihre resp. Innungen einen bestimmten Jahresbeitrag zu zahlen. — In welcher Form die nicht den Innungen angehörenden Meister und Geschäftsinhaber zu den Beiträgen heranzuziehen sind, bleibt den betheiligten Innungen überlassen. — Der Versammlung wird mitgetheilt, daß der Statuten-Nachtrag, wonach die Schneider-, Schmiede-, Fleischer-, Schuhmacher- und Steinsetzer-Innung in die vereinigte Innungsherberge aufgenommen sind, vom Bezirks-Ausschuß unterm 12. November 1895 seine Bestätigung erhalten hat. Es gehören somit 16 Innungen der vereinigten Innungsherberge an. Ferner wird mitgetheilt, daß nach § 9 des Statuts die Altgesellen — beziehungsweise die Vorsitzenden der etwa eingesetzten Gesellenausschüsse — dem Herbergsausschuß angehören; letztere sind seitens der Obermeister zu den Versammlungen einzuladen und dem Vorstande die Namen anzugeben. — Der vom Vorstande aufgestellte Tarif für die Benutzung des in der Innungsherberge eingerichteten Bades wird versuchsweise angenommen und der Wunsch ausgesprochen, recht ausgiebigen Gebrauch davon zu machen. Die Badeeinrichtung soll auch für weitere Kreise der unbemittelten Bevölkerung zugängig sein, um sie gewissermaßen als Volksbadeanstalt auszunutzen. Eine Douche mit Handtuch kostet 10 Pf., ein Wannenbad mit Handtuch 25 Pf., ohne Handtuch 20 Pf. — Beschlossen wird ferner, eine gründliche Renovirung der unteren Localitäten der Innungsherberge im Frühjahr d. J. ausführen zu lassen. Schließlich wird noch den Innungen recht warm ans Herz gelegt, ihre Quartale in der Innungsherberge abzuhalten, da der rührige Herbergswirth seine größte Aufmerksamkeit auf gute Speisen und Getränke richtet, um seine Besucher zufrieden zu stellen.

[ ] [Zur Erleichterung des Besuches der Berliner Gewerbeausstellung] für die weniger bemittelten Klassen der Bevölkerung sollen auf der preußischen Staatsbahn an allen Sonntagen Sonderzüge eingelegt werden, für welche der Fahrpreis ein Drittel des gewöhnlichen Preises betragen soll. — So melden verschiedene Blätter; ob die Nachricht sich aber bestätigt, bleibt wohl noch abzuwarten. Bisher war bekanntlich nur von einer Ermäßigung auf den einfachen Fahrpreis die Rede.

+ [Vom Reiter Ziehm.] Als Erster in dem Kampfe unserer Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika gegen Witboi fiel bekanntlich der Reiter Ziehm. Zum Andenken an den Gefallenen wurde auf Anordnung des Kaisers in Thorn, dem Garnisonsorte Ziehms vor seinem Abgange nach Afrika, in der betr. Infanterie-Kaserne eine Gedenktafel angebracht. Die Nachlaßsachen desselben, soweit angänglich, sind von dem Truppenkommando in Südwestafrika freihändig verkauft worden. Der Erlös ist nunmehr dem in Pelplin wohnenden Vater des Ziehm durch die Legationskasse in Berlin übersandt worden. Gleichzeitig ging demselben eine Abschrift der Verkaufs-Verhandlung zu. Es ist interessant aus dieser zu entnehmen, welche Sachen in Südwestafrika besonders im Werthe stehen. Bei Straußenfedern scheint dies nicht der Fall zu sein; denn drei Packete solcher brachten nur einen Erlös von 11,70 Mk. Dagegen muß die jedem Kulturmenschen unentbehrliche Seife dort ein rarer Artikel sein, denn drei Packetchen derselben wurden mit 8,10 Mk. bezahlt. Auch Streichhölzer scheinen ein seltener Artikel zu sein; eine einzige Schachtel solcher wurde mit einer Mark bezahlt. Eine gewöhnliche Bleifeder brachte 50 Pf. Die nicht zum Verkauf gestellten Sachen, darunter das Tagebuch des Gefallenen, werden nach einer Mittheilung des Reichs-Marineamts dem Vater später zugehen.

§ [Erben gesucht.] Am 12. September 1895 starb in Berlin ein Fräulein Emma Schwartz mit Hinterlassung eines Kapitals von einigen Tausend Mark, die beim Königl. Amtsgerichte daselbst deponiert sind. Das Amtsgericht sucht etwaige Erben der Verstorbenen. Dieselbe war am 26. Juni 1857 zu Thorn geboren und die Tochter einer Dienstbotin Anna Schwartz, welche aus Culm stammte. Die Taufzeugen waren die Arbeiter Felix Flonkowski, Albert Paraschinski, ferner die unverehelichte Euphrosyne Breitenfeld und Caroline Schmidt. Weder Mutter, noch Taufzeugen sind jetzt in Thorn zu ermitteln.

+ [Für vierzigjährige treue Dienste] haben im Jahre 1895 von der Kaiserin das für weibliche Dienstboten gestiftete goldene Kreuz nebst Diplom erhalten: fünf Personen in Ostpreußen, sechs in Westpreußen, acht in Brandenburg, sieben in Pommern, eine in Schlesien, zwölf in Sachsen, vier in Schleswig-Holstein, vier in Hannover, zwei in Westfalen, acht in Hessen-Nassau, 23 in der Rheinprovinz, zwölf in Elsaß-Lothringen, zwei in Hamburg und eine im Königreich Sachsen, die in Preußen gedient hat.

? [Eine aufregende Szene] ereignete sich gestern Abend auf dem Altstädtischen Markt. Als der Hotelwagen von „Drei Kronen“ nach dem Bahnhof fuhr, gerieth in der Gegend von Lewin und Littauer eine ältere Frau unter die Pferde. Da aber der Kutscher die Thiere schnell parierte und einige Männer kurz entschlossen hinzusprangen, gelang es, die Frau unbeschädigt hervorzuziehen.

Ω [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Beim Gemeinde-Vorstand zu Zoppot ein Gemeinde-Sekretär, Gehalt 1200 Mark. — Bei der Kaiserl. Ober-Postdirektion zu Königsberg, Landbriefträger, Gehalt 650 bis 900 Mark und 60 bis 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Wasserbauinspektion zu Kukerneese, ein Leuchtthurmwächter für Kuwertshof bei Ruß, Gehalt 800—1200 Mark nebst freier Dienstwohnung; der Leuchtthurmwärter ist verpflichtet, einen Gehilfen zu halten, wofür er eine Entschädigung von 180 Murk jährlich erhält. — Beim Amte zu Bredow a. Oder ein Amts-Polizeisergeant, Gehalt 975 bis 1350 Mark nnd 100 Mark Uniformgelder. — Bei der Königl. Strafanstalt zu Kronthal bei Krone a. B. ein Aufseher, Gehalt 900—1500 Mark und 120 Mark Miethsentschädigung. — Zwei Expedienten für die Stationen Witkowo und Gnesen der Kleinbahn des Kreises Witkowo, Gehalt je 1000 Mark, ebendaselbst 4 Schaffner, Gehalt je 1000 Mark, Bewerbungen sind an das Landrathsamt in Witkowo zu richten.

+ [Schwurgericht in Thorn.] In der am künftigen Montag unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsdirektors Graßmann beginnenden ersten diesjährigen Sitzungsperiode werden folgende Strafsachen zur Verhandlung kommen: am 10. Februar: gegen die Dienstmagd Barbara Swierczynska aus Mortung und den Einsassen Adam Gruzlewski daher wegen wissentlichen Meineides bezw. Anstiftung dazu; Vertheidiger: Rechtsanwalt Aronsohn; — am 11. Februar: gegen die Arbeiter Johann Morawski, Johann Wieczorski und Carl Sobiecki, ohne festen Wohnsitz, wegen Straßenraubes und Körperverletzung; Vertheidiger: Rechtsanwälte Aronsohn und Feilchenfeld; — am 12. Februar: gegen den Commis Norbert Elias von hier wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit; Vertheidiger: Rechtsanwalt Schlee; gegen den Arbeiter Thomas Wroniecki aus Kielp wegen Nothzucht; Vertheidiger: Rechtsanwalt Aronsohn; — am 13. Februar: gegen die Arbeiterin Margarethe Mierzkowski und den Käthner Marian Mieczkowski aus Borek wegen wissentlichen Meineides bezw. Anstiftung dazu; Vertheidiger: Rechtsanwalt Jacob und von Paledski und gegen die Kellnerin Antonie Gronau von hier wegen wissentlichen Meineides; Vertheidiger: Rechtsanwalt Feilchenfeld; — am 14. Februar: gegen den Arbeiter Josef Gorecki und die Arbeiterfrau Susanna Gorecka aus Mocker wegen betrügerischer Brandstiftung; Vertheidiger: Rechtsanwalt Cohn; — am 15. Februar: gegen den Handelsmann Heinrich Bach aus Gollub und den Arbeiter Jacob Mach aus Skemsk wegen wissentlichen Meineides, Anstiftung und Unternehmens der Verleitung zum Meineide; Vertheidiger: Rechtsanwalt Schlee, gegen den Maschinenschlosser Max Tag aus Mocker wegen Nothzucht, Vertheidiger: Rechtsanwalt Feilchenfeld und gegen den früheren Posthülfsboten Makowski aus Damerau wegen Verbrechens im Amte, Vertheidiger: Justizrath Scheda.

Als Geschworene sind nachträglich noch folgende Herren einberufen worden: Kaufmann Wolff Schindler aus Strasburg, Zuckerfabrikdirektor Max Schmitz aus Neu-Schönsee und Kaufmann David Wolff aus Thorn.

* [Auf den heutigen Viehmarkt] waren 119 Pferde, 85 Rinder und 406 Schweine aufgetrieben, unter letzteren 64 fette. Für fette wurden 30 bis 32 Mk., für magere Schweine 29 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht erzielt.

⊙ [Auf dem Fahrwege] am Grützmühlenteich bei der Militärbadeanstalt wurde heute Vormittag durch ein Fuhrwerk des Herrn G. ein Schwein todtgefahren. Der Eigenthümer desselben wollte es heute auf dem Viehmarkt verkaufen und verlangt jetzt 80 Mark Schadenersatz für das Schwein, da angeblich der Knecht, welcher das Gefährt lenkte, nicht aufgepaßt haben soll.

— [Die Maul- nnd Klauenseuche] ist im Kreise Briesen unter dem Viehbestande des Gutsbesitzers von Cichocki in Za Pluskowenz, zum Gutsbezirke Friederikenhof gehörig, und des Besitzers Johann Jaranowski in Napole, zum Gutsbezirke Gajewo gehörig, im Kreise Culm unter dem Viehbestande des Gutes Wroßlawken ausgebrochen. — Erloschen ist die Seuche unter dem Viehbestande des Besitzers Hermann Leyser in Bildschön und des Gutes Eichenau im Kreise Thorn.

Ϧ [Steckbrieflich verfolgt] wird von der hiesigen kgl. Staatsanwaltschaft der Arbeiter Andreas Osinski aus Culm wegen Körperverletzung und Hausfriedenbruchs.

** [Polizeibericht vom 6. Februar.] Gefunden: Ein seidenes Shawltuch auf der Bromberger Vorstadt. — Eingeliefert vom Königl. Amtsgericht: Eine Tischdecke, zwei weiße Tischtücher und ein Handtuch. — Verhaftet: Vier Personen.

— Podgorz, 5. Februar. Zu dem heute im Ferrarischen Gasthause abgehaltenen Holzverkaufstermin hatten sich zahlreiche Händler und Private eingefunden; das ausgebotene Holz war bald vergriffen. — In ein hiesiges Geschäft kam neulich Nachmittags ein schlecht gekleideter Mann mit einem etwa 13 Jahre alten Mädchen an der Hand. Auf die Frage der anwesenden Frau des Geschäftsmannes nach dem Begehr des Mannes, gab dieser zur Antwort, daß er sich gern den Laden „ansehen“ möchte. Als er hierbei scharf beobachtet wurde, sagte er: „Weshalb passen Sie denn auf uns so auf, glauben Sie, wir wollten stehlen?“ — Sprach's und verschwand.

Vermischtes.

In Treptow bei Berlin sind die Miethspreise angesichts der bevorstehenden Ausstellung enorm gestiegen. Für eins der Landhäuser, die schon vor mehreren Jahrzehnten, also ohne jeden modernen Komfort erbaut wurden, und das bisher für einen Jahrespreis von 750 Mark vermiethet wurde, werden jetzt nur für den Sommer 2500 Mark verlangt; aus vier Zimmern bestehende Wohnungen in der Nähe des Bahnhofes kosten statt 600 Mark 1200; für möblirte Zimmer werden 100 bis 150 Mark per Monat (!) verlangt und trotzdem ist bereits alles vermiethet. Unternehmer haben daher schon im benachbarten Stralau-Rummelsburg und Schönweide Häuser gemiethet, die, nothdürftig möblirt, an Reflektanten abgegeben werden sollen.

Im Gefängniß verbrannt ist in Leipzig die unverehelichte Seidel. Sie war von der Aufseherin angewiesen worden, ihre Zelle zu scheuern und soll dabei die brennende Lampe umgeworfen haben, deren Inhalt über ihren Körper floß. Sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie noch im Laufe des Tages starb.

Der Leipziger Landesverrathsprozeß gegen Schoren und Genossen findet am 2. März vor dem vereinigten zweiten und dritten Straffenate des Reichsgerichts statt.

Alle Tage Röntgen. Der Vorstand eines naturwissenschaftlichen Vereins in der Provinz wandte sich kürzlich an einen bekannten Dozenten der Physik in Berlin, welcher seit einiger Zeit Experimental-Vorträge über die Röntgen-Strahlen hält, in der Absicht, den Vortragenden an einem Abend gewinnen zu können. Die lakonische Antwort lautete jedoch: „Bis Ende Mai täglich besetzt; Honorar 250 Mark pro Abend!“

Von der Trunksucht. Welche furchtbare Verheerungen die Trunksucht der Frau anrichten kann, dafür liefern die Feststellungen, welche vor Kurzem Geheimrath Pellmann in Bonn in einem besonderen Fall gemacht hat, ein geradezu unheimliches Beispiel. Derselbe hat von einer Frauensperson, namens Ada Jurke, die im Jahre 1740 geboren war und noch zu Anfang dieses Jahrhunderts als Trinkerin, Diebin und Vagabondin gelebt hat, eine Nachkommenschaft von 833 Individuen und bei 709 von diesen die persönlichen Verhältnisse genau ermittelt. Das Resultat war folgendes: Von den 709 Personen waren 106 unehelich, 142 Bettler, 74 Armenhäusler, 181 Prostituirte und 76 Verbrecher, darunter 7 Mörder. Diese einzige Familie hat im Laufe von 75 Jahren an Unterstützungen, Gefängnißkosten und an direktem Schaden dem Staate 5 Millionen Mark gekostet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Februar. Die parlamentarische Soiree bei dem Reichskanzler nahm einen glänzenden Verlauf. Etwa 500 Gäste, darunter die Minister, die Mitglieder des Bundesraths und des Reichstags, 90 Mitglieder des Landwirthschaftsrathes und hervorragende Journalisten nahmen daran Theil. Hauptsächlich wurden die inneren politischen Fragen anregend erörtert. Die Gäste blieben bis gegen Mitternacht.

Berlin, 6 Februar. Die Nat.-Ztg. hört: Professor Hans Delbrück ist zum ordentlichen Professor der Geschichte an der Universität Berlin ernannt worden.

Berlin, 5. Februar. § 1 des Lehrerbesoldungsgesetzes sowie der 1. Absatz des § 2, wodurch das Minimalgehalt der Lehrer auf 900 Mk. und der Lehrerinnen auf 700 Mk. festgesetzt wird, ist von der bezüglichen Kommission des Abgeordnetenhauses angenommen worden.

Budapest, 5. Februar. Der „Budap. Corresp.“ zu Folge ist das Ergebniß der Konferenzen der beiderseitigen Finanzminister in der sog. Ausgleichsangelegenheit die Vereinbarung mehrerer auf die Bankfrage und Valutaregelung bezüglichen Gesetzentwürfe.

London, 5. Februar. Wie die Daily News aus Rom meldet, habe die Prinzessin Marie Luise von Bulgarien den Papst gebeten, die Ehe mit dem Prinzen Ferdinand aufzulösen. Der Papst habe indessen, obwohl er durch das Manifest des Prinzen und besonders durch die Anspielung auf sich sehr aufgebracht war, ihr von solchem Schritt abgerathen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 6. Febuar um 6 Uhr früh über Null: 1,10 Meter. — Lufttemperatur + 1 Gr. Cels. — Wetter bewölkt. — Windrichtung: —.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Freitag, den 7. Februar: Wärmer, wolkig, vielfach bedeckt, Niederschlag. Frischer Wind.

Für Sonnabend, den 8. Februar: Ziemlich milde, meist bedeckt, Niederschläge. Starker Wind.

Handelsnachrichten.

Thorn, 6. Februar. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter trüb feucht.

Weizen matter Zufuhr bleibt sehr klein 128/9 pfd. bunt 148 Mk. 130/31 pfd. hell 151 Mk. 133 pfd. hell 152 Mk. — Roggen matter 121/23 pfd. 112/13 Mk. — Gerste flau, nur feine mehlige Brauw. beachtet Brennw. 116/20 Mk. feinste über Notiz gute, Mittelw. 112/15 Mk. — Erbsen ohne Handel. — Hafer matt heller, besatzfreier 104/106 Mk. geringerer 98/100 Mk.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	6. 2.	5. 2.
Russ. Noten. p. Cassa	217,40	217,45
Wechs. auf Warschau k.	216,55	216,50
Preuß. 3 pr. Consols	99,40	99,40
Preuß. 3½ pr. Consols	104 90	105,—
Preuß. 4 pr. Consols	106,10	106,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,50	99,40
Dtsch. Rchsanl. 3½%	105,—	105,—
Poln. Pfandb. 4½%	67,90	67,90
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	66,20
Westpr. 3½% Pfndbr.	100,60	100,60
Disc. Comm. Antheile	218,—	215,75
Oesterreich. Bankn.	168,85	168,70
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	fest.	ruhig.

	6. 2.	5. 2.
Weizen: Mai	160,—	157,25
Juli	160,—	157,75
loco in N.-York	82¾	82¼
Roggen: loco.	128,—	127,—
Mai	129,—	127,50
Juni	129 25	128,—
Juli	129,50	128,50
Hafer: Mai	121,—	120,75
Juli	123,—	120,50
Rüböl: Februar	46,90	47,—
Mai	46,90	47,—
Spiritus 50er: loco.	53,90	53,50
70er loco.	34,20	34,—
70er Februar	39,20	38,90
70er Mai	40,—	39,60

Wechsel-Discont 4%, Lombard Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Nach kurzem schweren Leiden verschied heute Nacht um 2 Uhr unsere liebe Schwester u. Cousine Fräulein

Emilie Scharff

im 83. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an, um stille Theilnahme bittend

die Hinterbliebenen.

Thorn, den 6. Februar 1896.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 8., Nachmittags um 3 Uhr, vom Bürger-Hospital aus nach dem Neustädt. Kirchhofe statt. (553)

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuer für das 4. Vierteljahr Januar bis Ende März 1895 96 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den 15. Februar 1896 an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Dienststunden von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vor genanntem Termine stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 1. Februar 1896. (549)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 4. Vierteljahr 1895/96 — Januar/März cr. — sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung **bis spätestens den 15. Februar cr.** an unsere Gemeindekasse zu zahlen.

Mocker, den 5. Februar 1896.

Der Gemeindevorstand.
Hellmich. (552)

Bekanntmachung.

Der Entwässerungskanal vom Fort Dohna-Fort IIIa ist wiederholt, namentlich auf der Strecke westlich der Chaussee Thorn-Unislaw-Culm und am Anfange der von dieser Chaussee sich abzweigenden, militairfiskalischen Radialstraße von den angrenzenden Besitzern, Hausbewohnern, auch wohl Fremden zur Wasserentnahme pp. angestaut bezw. abgedämmt worden.

Dadurch sind wiederholt Verstopfungen und Ueberfluthungen des Kanals verursacht, sowie die Seitenböschungen und das Gerinne desselben beschädigt worden.

Auf Ersuchen der Königlichen Fortifikation weise ich hierdurch ausdrücklich darauf hin, daß die Wasserentnahme aus dem in Rede stehenden Kanal, ja schon das Betreten der Ufer desselben **verboten** ist und daß jede Zuwiderhandlung zur Bestrafung gelangen wird.

Außerdem werden Zuwiderhandelnde für etwaige **Schäden** haftbar gemacht werden.

Mocker, den 29. Januar 1896.

Der Amts-Vorsteher,
Hellmich. (551)

Versteigerung.

Freitag, den 7. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich an der Pfandkammer d s Königlichen Landgerichts
2 Packete Papierdüten
zwangsweise, ferner
200 Flaschen Wein u. Cognac
freiwillig versteigern. (559)

Thorn, den 6. Februar 1896.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Formulare

zur An- u. Abmeldung
bei der
Ortskranken-Kasse
sind vorräthig in der
Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

Standesamt Mocker.

Vom 30. Januar bis 6. Februar sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter Steinschläger Franz Kaniewski. 2. Sohn dem Arb. Franz Burgowski. 3. S. dem Arb. Franz Schroeder-Schönwalde. 4. T. dem Maurer Bernhard Runge. 5. T. dem Arb. Paul Tulidzinski. 6. T. dem Fleischermeister Wladisl. Gioszewski. 7. S. dem Zeugfeldwebel Friedrich Jürgens. 8. T. dem Glaser Moritz Naftaniel. 9. T. dem Arb. Michael Suchinski. 10. S. dem Tischler Wilhelm Fagin. 11. T. dem Hilfsbremser Emil Tamasch. 12. S. dem Maschinenputzer Friedrich Schulz. 13. T. dem Hilfsweichensteller Rudolf Bielecki. 14. S. dem Schlosser Ferdinand Mundt. 15. T. dem Bahnarbeiter Franz Czukowski. 16. S. dem Kanzleigehilfen Franz Klewitz. 17. S. dem Rangirer August Gehrmann. 18. Unehel.

Sterbefälle.

1. Carl Fagin, 1 Jahr. 2. Maria Grapentin-Schönwalde, 73 J. 3. Sophie Poprawski, 2 J. 4. Anna Sommerfeld, 25 J. 5. Helene Blaszkiewitz, 1 J. 9 M. 6. Anna Luise Pansegrau, 73 J. 7. Joseph Lewandowski-Col. Weißhof, 4½ M.

Aufgebote.

1. Arb. Eduard Dirks-Thorn u. Antonie Wilienski. 2. Der pens. Weichensteller Samuel Koske u. Wilhelmine Ott-Col. Weißhof.

Die **Bekanntschaft eines gebildeten jungen Mannes,** welcher in seinen Mußestunden dem

Violinspiel

huldigt, wird von einem gleichgesinnten Herrn gesucht. Offerten unter **B. T. No. 545** in der Expedition d. Blattes erbeten.

Christl. Damen,

welche über eine Anzahlung von 175 Mk. verfügen, bietet der **Augusta-Bazar** durch Uebergabe der Agentur „Errichtung eines Ateliers für Vorzeichnungen von Stickereien aller Art, Verkauf von Schablonen u. vorgez. Stickereien ꝛc., auch an kleinen Orten Gelegenheit zu resp.

selbstst. Lebenserwerb.

Vorkenntnisse nicht erforderlich. Prima Referenzen Bedingung. Weitgehendstes Entgegenkommen resp. Unterstützung. Ausführliche Bewerbungen sind an den Augusta-Bazar, **Berlin,** Kaiser-Wilhelmstr. 18 E einzureichen. (550)

Die von Herrn Hauptmann **Schaubode** innegehabte 2. Etage in meinem Hause **Mellin- u. Ulanenstr.-Ecke** ist versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.

Conrad Schwartz.

Eine **herrschaftliche, zu Thorn, Bromberger Vorstadt,** Gartenstr. 64, Ecke Ulanenstraße belegene **Wohnung,** bestehend a. 4 großen u. 2 kleinen Zim., Küche, Entree, gemeins. Waschküche u. Trockenboden, Keller u. Bodenr. p. sof. od. 1. April 1896 zu verm.

(4668) **David Marcus Lewin.**

Im
Neubau Schulstr. 10|12
sind Wohnungen von 12 u. 6 Zimmern vom 1. Juni oder 1. Juli 1896 ab zu vermieth.
(4828) **G. Soppart.**

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Entree u. Zubehör zu vermiethen.
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.
Daselbst eine **kl. Wohnung** zu vermiethen.

2 g. m. Z. z. v., a. W. geth Jakobsstr. 9, II. r

Familien-Wohnungen sind zu vermieth **Bäckerstraße 16,** 1 Treppe.

2. Etage, möbl. Zimm., a. zusammenh. u Burschgel. zu verm. **Kulmerstr. 12, II.**

Die bisher von Hauptmann **Fritsche** bewohnte 3. Etage ist versetzungshalber zu vermiethen **Culmerstraße 4.**

In meinem neuerbauten Wohnhause am **Wilhelmsplatz** sind im Erdgeschoß, der dritten Etage und im Dachgeschoß je eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Zubehör u. Badeeinrichtung von sofort oder 1. April 1896 ab zu vermiethen.
(4846) **Conrad Schwartz.**

1 möbl. Wohnung
mit Burschengelaß **Bachestraße 15.**

Möbl. Zimmer mit Pension sofort zu vermiethen. **Fischerstraße 7.**

Ein möbl. Zimmer
mit Pension zu haben.
Brückenstr 16, 1 Tr. rechts.

Eine herrschaftliche Wohnung, Schulstraße 15, v. sof. od. 1. April cr. ab zu vermiethen. G. Soppart.

Baderstraße 23,
ist eine schöne freundliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern u. Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres bei
Ph. Elkan Nachfg.

Die 1. Etage
in meinem Hause Schillerstr. Nr. 4 mit allem Zubehör ist zum 1. April zu vermiethen.
H. Thomas jun.

Die von Herrn Major **Wiebe** innegehabte Wohnung ist vom 1. April 1896 anderweitig zu vermiethen. (429)
Adele Majewski, Brombergerstr 33.

III. Etage, 4 Zimmer, Küche und allem Zubeh. f. 600 M. v. 1. April zu verm. **Emil Hell, Breitestr. 4.**

1 freundl. möbl. Zimmer
ist zu vermiethen. **Araberstraße 3,** III
bei Frau **Lau.** (492)

1 frdl. m. Z. m. Pens. Bäckerstr. 11, part.

Die II. Etage bestehend aus 6 Zim. Entree, Zubehör in meinem Hause **Breitestr. 20** v. 1. April 1896 z. v. **C. A. Guksch.**

Ein Laden
nebst Wohnung zu verm. **Strobandstr. 18.**
Näh. bei Bäckermstr. **Sakriss,** Bromb. Vorst.

Eine kl. Familienwohnung, 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör **Breitestr. Nr. 37,** 4. Etage für Mk. 500 v. 1. April zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Veteranen-Verein.

Freitag, den 7. d. Monats,
Abends 8 Uhr:
Appell im Museum.

Einen
Lehrling
sucht die **Buchbinderei, Galanterie-Waaren-Handlung und Bilder-Einrahmung**
Oskar Foerder
Mocker bei Thorn.

2 Lehrlinge zur **Gelbgießerei** können sof. eintreten
Ad. Kunz, Brückenstraße 4.

Ein Kochlehrling
kann sich melden. (505)
Offiz.-Casino d. Ulanen Reg. v Schmidt.
C. Boehme, Oekonom.

Junge Mädchen,
welche die **feine Damenschneiderei** gründlich erlernen wollen, können sich melden.
Ecke Bäcker- u. Koppernikusstr. 19, I.

Gerechtestr. 21
ist die **1. Etage** versetzungshalber vom 1. April cr. zu vermiethen. (526)
Rud. Hesselbein.

Ein freundl. möblirtes Zimmer zu vermiethen. **Thurmstraße 14,** II.

Mehrere Wohnungen z. v. **Bäckerstr. 45**

Nachstehende Nummern der „Thorner Zeitung" von 1895 Nr. 91, 92, 93, 95, 96 kauft zurück. Die Expedition.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. luth. Kirche.
Freitag, den 7. Februar 1896,
Abends 6½ Uhr: Abendstunde.
Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 4¾ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.